

Frieden.
Freunde
Frau.
itter
ngen an
dt i. S.
it über-
chner
ach i. V.
ie hier.
Kantor
dieses
illigste
ng!
mhr
ehrlüche
gegen
Gulaw
er
Winkel.
d
r
ufilage
immer
schen
wir
chen.
s.
bahnen.
8,00
9,00
9,45
10,25
10,35
10,50
10,59
11,14
11,22
11,26
11,33
11,38
11,51
11,58
11,58
11,59
12,04
8,67
8,68
7,26
7,50
8,08
8,18
8,24
8,33
8,45
8,50
8,82
8,45
8,55
9,09
8,54
9,03
9,08
9,16
9,29
9,52
9,14
9,29
9,59
1,38
9,18
9,24
9,12
9,25
9,41
9,48
9,57
9,62
9,82
1,06
8
SLUB
Wir führen Wissen.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insetionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

N^o 57.

Donnerstag, den 17. Mai

1906.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs Friedrich August

wird in diesem Jahre in folgender Weise gefeiert werden:
Donnerstag, den 24. Mai 1906, abends 7 Uhr: Zapfenstech,
Freitag, den 25. Mai 1906, früh 6 Uhr: Bedruk,
Schulfestlichkeiten der Bürgerschule, Handelsschule und Kunstschulzweigabteilung.

Nachmittags 2 Uhr: Festmahl im Rathhause.
Die städtischen öffentlichen Gebäude werden **Flaggenstumm** erhalten. In die gesamte Einwohnerschaft ergeht das Ersuchen, auch ihrerseits durch Beflaggen der Häuser oder auf sonstige Weise zu einer würdigen Feier dieses Tages nach Kräften beizutragen.

Stadtrat Eibenstock, den 12. Mai 1906.
Seffe.

Müller.

Sochverrat.

Der ernsteste Augenblick im Leben eines Volkes ist der Krieg, wo jeder weisensfähige Mann gerufen wird, mit Leib und Leben, mit Gut und Blut einzustehen für das, was über ihm auf Erden ist und dem einzelnen erst Wert verleiht, für das Vaterland. Man sollte meinen, es dürfte für jeden sittlich empfindenden Menschen in einem solchen Augenblick überhaupt keine Frage geben, ob er diesem Rufe Folge leisten solle, oder nicht, und Jahrtausende sind verfloßen, ohne daß jemand an diesem Grundpfeiler jedes staatlichen Lebens, der Vaterlandsliebe, zu rütteln gewagt hätte. Es ist der Sozialdemokratie vorbehalten gewesen, hier wie auf so vielen anderen Gebieten verwirrend zu wirken und das, was höchster Frevel war und bleiben wird, als Forderung für das internationale Proletariat zur Eroberung der Macht im Staate aufzustellen: den Verrat des Vaterlandes im Kriege.

Kürzlich wurde diese Frage wieder einmal in der sozialdemokratischen Wochenschrift „Die neue Gesellschaft“ erörtert, und zwar sind es zwei deutsche Sozialdemokraten, Stämpfer und Deutsch, die hier den direkten Hochverrat offen fordern. Stämpfer verlangt, im Falle eines Krieges solle die Sozialdemokratie unterliegen, wer die größte Schuld an ihm trage, und solchen „Freiheitsfeind und Friedensförderer“ rechtzeitig von den anderen Mächten und dem eigenen Volke absondern. Aus seinen Ausführungen ergibt sich, daß er einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich im Auge hat und daß er in einem solchen Kriege die internationale Sozialdemokratie gegen sein Vaterland mobil zu machen gedenkt.

Weniger entschieden drückt sich der andere sozialdemokratische Schriftsteller zu dieser Frage aus, Julius Deutsch. Er sieht ein, daß, wenn große Interessen auf dem Spiele stehen, das Proletariat sich nicht mit der Erklärung werde abweisen lassen, bei dem Kriege handele es sich nur um den Kampf zweier Kapitalistengruppen, der das Proletariat nichts angehe, schon weil ihm selber mit dem Siege durch den Aufschwung des Kapitals der größte Vorteil zufallen werde. Wenn dagegen der für das Proletariat zu erwartende Gewinn zu klein sei, um das Blutopfer zu rechtfertigen, dann müsse das Proletariat auch in der auswärtigen Politik die eigene Kapitalistenklasse bekämpfen.

Eine wohlthuende Ausnahme von diesem Liebgangeln mit dem Hochverrat macht ein österreichischer Sozialdemokrat, Karl Leuthner, der gleichfalls in der „Neuen Gesellschaft“ es für die „selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, auch des Sozialdemokraten erklärt“, im Kampfe zu seinem Volke zu stehen. Anschaulich schildert dieser „deutsche Sozialdemokrat“, welche Folgen eine durch das Verhalten deutscher Genossen verursachte deutsche Niederlage zur Folge haben würde. Am Rhein, am Neckar, am Main und vielleicht bis zur Elbe hin würden sich die Städte mit Trümmern bedecken, ihre Straßen würden sich mit Arbeitslosen füllen, und die Dörfer würden unter der Last der Einquartierung seufzen. „Auch wenn es für uns als deutsche Sozialdemokraten nicht verdammt Pflicht und Schuldigkeit wäre“, sagt Leuthner dann wörtlich, „zuerst und wieder und noch einmal für den deutschen Arbeiter und sein Wohl zu sorgen: sogar vom allgemeinen proletarischen Standpunkt aus ist kein größeres Anheiß denkbar, als eine Niederlage und wirtschaftliche Zerstörung Deutschlands — des Landes der zahlreichsten Arbeiterklasse.“

Dieses Urteil aus sozialdemokratischen Munde verdient überall die ernsteste Beachtung, ganz besonders aber in den Kreisen, die von der Sozialdemokratie betört sind und sich vom Vaterlande abgewandt haben. Leuthner zeigt, daß die deutschen maßgebenden Führer der Sozialdemokraten auf Hochverrat ausgehen; er führt ferner den unwiderleglichen Beweis, daß diese Politik selbst vom sozialdemokratisch-revolutionären Standpunkt aus nur das Gegenteil von dem erzielt, was sie erzielen soll: sie zerstört den Wohlstand der Arbeiter und führt zur Verwüstung. Wie lange wollen sich die deutschen Arbeiter von ihren Todfeinden an der Nase herumführen lassen?

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine „reinliche Scheidung“ der Freisinnigen Vereinigung scheint als Folge der Darmstädter Wahl nahe bevorzustehen. Der Information wird aus „eingeweihten“ Kreisen versichert, daß die Darmstädter Wahl die seit langem latente Kluft innerhalb der Freisinnigen Vereinigung selbst erheblich erweitert, ja die Möglichkeit eines völligen Bruches zwischen den beiden Gruppen

innerhalb des Wahlvereines der Liberalen in greifbare Nähe gerückt hat. Daß der alte Stamm der Freisinnigen Vereinigung sich schon recht lange in der Gesellschaft der Herren Barth, v. Gerlach und Naumann nicht mehr recht wohl fühlt, ist ja ein offenes Geheimnis. Die übrigens nicht allein auf die verschiedene Haltung zur Sozialdemokratie zurückzuführenden Meinungsverschiedenheiten sollen durch die Darmstädter Vorgänge so akut geworden sein, daß man bereits allen Ernstes mit einem Exodus dieser alten Mitglieder rechnet. Während die Gruppe Schrader-Pothoff dann vereint mit den früheren Nationalsozialen eine neue „Sozialliberale“ Partei bilden würde, würde aller Voraussicht nach der Gruppe Pachnide nichts übrig bleiben, als bei den alten Freunden von der Freisinnigen Volkspartei Anschluß zu suchen.

— Unsere Truppen in Südwestafrika haben die Grenze der Kapkolonie überschritten und den Feind auf englischem Gebiete bekämpft. Diese Tat wird man mit Genugtuung in Deutschland aufnehmen; schon lange hatte man es erwartet. Deutschland hat sich deshalb entschuldigt, aber England hat diesen Einbruch veranlaßt. England hat die Pflicht, die Grenze so stark zu besetzen, daß von dort keine bewaffneten Vandalen nach dem deutschen Gebiete einbrechen könnten. Schon seit langer Zeit fallen Horden von Eingeborenen aus dem englischen Gebiete in unsere Kolonie ein, der Krieg ist dadurch außerordentlich verlängert worden und hat uns ungeheure Kosten verursacht; am schmerzhaftesten sind aber die Verluste an unseren braven Mannschaften. Man kann es daher verstehen, daß der betreffende Offizier die Grenze nicht mehr respektierte und die überraschte Bande Morengas auf britisches Gebiet verfolgte und dort angriff. In England ist es, daß es sich wegen dieses jahrelangen Verfalls entschuldigt. Wie würde wohl Großbritannien bei dem umgekehrten Verhältnis auftreten. Hierbei zeigt es sich deutlich, daß England viel zu schwach ist, um seinen übergroßen Kolonialbesitz angemessen zu beschützen. Seinen internationalen Verpflichtungen kommt man nicht nach und verlangt von anderen strikte Innehaltung derselben.

— Berlin, 14. Mai. Amtliche Meldung. Wie bereits berichtet worden ist, war Morenga Anfang April in der Gegend von Uamas auf deutsches Gebiet zurückgeführt, nachdem die Kap-Polizei seine Werft in nördlicher Richtung nach der Gegend von Rieffontein S. O. abtransportiert hatte. Morengas Spur ging dann verloren. Erst am 29. und 30. April wurde durch Augenzeugen festgestellt, daß Morenga sich in dem englischen Grenzort Bisport östlich Kapdam gezeigt habe. Als er am 1. Mai auf deutsches Gebiet zurückkehrte, nahm Hauptmann Vech (früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 11), der die Abperrungstruppen an der Etage besetzt, sogleich seine Verfolgung auf. Morenga überschritt alsbald mit seinen bewaffneten Erlogeuten wieder die Grenze. Da die Kappolizei, den besten Willen vorausgesetzt, nicht in der Lage war, Morengas Entweichung zu erzwingen, dehnte Hauptmann Vech die Verfolgung auf britisches Gebiet aus. Am 4. Mai übertraf er Morenga mit 40 Erlogeuten bei Romislaw 20 Kilometer östlich Gapsits. In einstündigem Gefecht fielen 26 Dottentotten, 2 Gewehre, 100 Patronen und die Pferde Morengas wurden erbeutet. Morenga selbst erhielt 2 Streifschüsse und entfloh mit 6 unbewaffneten Begleitern. Hauptmann Vech kehrte nach kurzer Verfolgung auf deutsches Gebiet zurück.

— Berlin, 14. Mai. Das Kaiserliche Gouvernement berichtet aus Dar-es-Salaam folgendes: Die Kompanie Schönberg operiert seit Anfang Mai am Nembuefluß nördlich Uvule gegen die Matumbileute. Die Verluste der letzteren betragen in einem kleinen Gefecht 40 Tote und 30 Gefangene. Die 15. Kompanie Wunderlich stellte eine sichere Verbindung zwischen Ndunda und Mahenge her. Der Fährbetrieb bei Ifatara ist wieder eingerichtet. Die Operationen Johannes im Norden des Bezirks Songea nehmen einen günstigen Verlauf. Der Süden von Songea erscheint beruhigt.

— Berlin, 15. Mai. Es geht in militärischen Kreisen mit großer Bestimmtheit das Gerücht, daß der Hauptmann Vech, der bei der Verfolgung Morengas die kapländische Grenze überschritt, bestraft werden soll, weil er sich gegen den strikten Befehl des Kaisers vergangen habe, die Grenze unter allen Umständen zu respektieren. Diese Angelegenheit macht in nationalen Kreisen unliebsames Aufsehen.

— Hamburg, 15. Mai. Mit den Dampfern „Montevideo“ und „Ed. Woermann“ ging gestern ein neuer Truppen- und Pferde-Transport nach Deutsch-Südwest-

afrika ab. Er umfaßt 14 Offiziere und 270 Mannschaften, sowie 1000 Pferde.

— England. Der Abschluß eines Vertrages, in dem Rußland und England sich gegenseitig ihren ostasiatischen Besitzstand gewährleisten, steht, wie die Information von unterrichteter Seite erfährt, nahe bevor. Es wäre jedoch verfehlt, aus dem Zustandekommen dieses Vertrages, der sich nicht nur auf die Gebiete, die beide Reiche in Asien im Besitz haben, erstrecken, sondern auch eine Art von Desinteressement-Erklärung mit Beziehung auf Persien darstellen dürfte, darauf schließen zu wollen, daß nunmehr eine vollständig neue politische Konstellation in Europa eintreten werde. Die Bemühungen, einen solchen Vertrag zustande zu bringen, reichen schon viele Jahre zurück, sie sind seinerzeit von England, und zwar, als noch Gladstone Premierminister war, angeregt worden. Politische Bedeutung kann das Abkommen jedoch insofern gewinnen, als beide Mächte, ihrer asiatischen Sorgen ledig, die Hände für Unternehmungen in anderen Gegenden freibekommen. Das Auftreten Englands dem Sultan gegenüber kann in dieser Beziehung als bemerkenswertes Anzeichen gelten.

— Türkei. Der englisch-türkische Konflikt ist beigelegt. Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel: In Verantwortung der Mitteilung des britischen Vorkämpfers O'Connor, die die letzte türkische Note für in der Form unbefriedigend erklärte, hat die Worte nunmehr die endgültige Annahme der britischen Forderungen notifiziert.

— Amerika. Wie aus New-York telegraphisch wird, ist der bekannte Führer der Deutschen in Amerika Karl Schurz gestorben. Mit ihm ist der bedeutendste Vertreter der zahlreichen Deutschen eingegangen, die jenseits des Ozeans eine zweite Heimat gefunden haben. Die hohe Verehrung, die er bei den Stammesgenossen in den Vereinigten Staaten genoß, ist ein sprechender Beweis für die seltene Stellung, die Karl Schurz sich durch geistige Begabung, Tatkraft und Charakter unter den Deutschen erworben hatte. Er stand ihnen in dem erfolgreichsten Bestreben, deutsche Eigenart mit hingebender Arbeit für das große Gemeinwesen, das ihnen eine gastliche Stätte gewährt, zu verbinden, als Vorbild vor Augen. Durch seine glänzende Beteiligung an den Kämpfen für die Erhaltung der Einheit der Nation, bei denen er hohe Führerstellungen innehatte, erscheint er als hervorragender Typus des amerikanischen Deutschtums, das unbestreitbar der Fahne des amerikanischen Staatsgedankens gefolgt ist.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 16. Mai. Der Vorstand des hiesigen kaiserl. Postamtes, Herr Postdirektor Singer, ist heute vormittag plötzlich im besten Mannesalter infolge Herzschlages verstorben.

— Eibenstock, 16. Mai. Am Montag vormittag verunglückte am Carlsfeldersteig das 4-jährige Söhnchen Felix des Maurerpolliers Bachmann von hier. Während das Führer des Dekomons Gähler auf der Straße stand, spielte der Kleine mit noch anderen Kindern direkt neben demselben im Sande. Auf noch unauzgeklärte Weise zogen plötzlich die vorgespannten Tiere an, wobei dem Kinde ein Rad über die Schulter ging und es infolgedessen einen Schlüsselbruch erlitt. Außerdem trug es noch einige Hautabschürnungen davon. Dem an dem Unglücksfall ein Verschulden trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Eibenstock, 16. Mai. Bei dem am letztvergangenen Montag nachmittag hier aufgetroffenen Gewitter schlug der Blitz in das Herrn Hermann Dörfel, Winklerstr. hier gehörige Wohnhaus, ohne zu zünden, verursachte jedoch einigen Schäden an verschiedenen Stellen des Hauses.

— Eibenstock, 16. Mai. Wie bereits erwähnt und auch aus dem heutigen Inserat ersichtlich, veranstaltet der hies. Albert-Zweigverein am Sonnabend im Deutschen Hause ein Konzert nebst Theatervorstellung zu wohltätigen Zwecken. Die Ziele des Albertvereins sind ja zur Genüge bekannt, sodas es eines weiteren Hinweis eigentlich nicht bedarf, um allen Bevölkerungsschichten den regen Besuch der Veranstaltung warm ans Herz zu legen. Die Mitwirkenden setzen sich aus bekannten und bewährten hiesigen und auswärtigen Kunstbesitzern zusammen, sodas jedem Besucher volle Gewähr für einen wirklich genussreichen Abend gegeben ist. Das derselbe gerade auf einen Sonnabend fällt, wird hoffentlich niemand vom Besuch abhalten; in Rücksicht auf die auswärtigen Mitwirkenden war aber ein anderes Arrangement nicht leicht zu treffen. Im Interesse der guten Sache ist dem Unternehmen ein recht zahlreicher

Besuch zu wünschen, womit auch gleichzeitig den Mitwirkenden für ihr gemeinnütziges Wirken am besten gedankt würde.

Eibenstock. Die am 1. Mai dieses Jahres vorgenommene Zählung der Fabrikarbeiter hat folgendes ergeben: In hiesiger Stadt bestehen 90 gewerbl. zählungspflichtige Anlagen und zwar: 40 Stickereien, darunter 1 mit Gardinenfabrikation und 1 mit Tambouriererei, 4 Holzschleifereien, darunter 1 mit Pappfabrik und 1 mit Spunddreherei, 3 Sägewerke, 1 Gasanstalt, 1 Buchdruckerei, 1 Stein- und Buchdruckerei, 1 Brauerei mit Mälzerei, 2 Hotels, 3 Gastwirtschaften, 13 Schankwirtschaften, darunter 1 mit Fleischeri, 1 Fleischeri, 1 Mälzerei mit Bäckerei, 11 Bäckereien, 1 Steinbruch, 1 Zementwarenfabrik, 1 Schlosserei, 2 Glaserien, 1 Waschanstalt, 1 Damenschneiderei, 1 Modewarengeschäft.

Gesählt wurden insgesamt 1151 Arbeiter (1900: 687, 1901: 786, 1902: 877, 1903: 1092, 1904: 1080 und 1905: 1090) und zwar 665 männliche und 586 weibliche.

Diese Arbeiter verteilen sich auf die einzelnen Altersklassen wie folgt:

	männliche:	weibliche:
21 Jahre und darüber:	394	227
16 bis 21 Jahre:	109	273
14 " 16 "	60	85
unter 14 Jahren:	2	1

Es waren demnach vorhanden:
148 jugendliche Arbeiter,
530 minderjährige
621 volljährige

Dresden, 16. Mai. In einer heute vormittag abgehaltenen, von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung der former und Siebereiarbeiter wurde beschlossen, in die am vorigen Dienstag abgebrochenen Einigungsverhandlungen wieder einzutreten. Aus der bisher tätig gewesen Zehnertkommission wurden drei Mann gewählt, die auf Grund der ursprünglichen Arbeiterforderungen mit einer ebenso starken Kommission der Siebereiarbeiter verhandeln sollen.

Blauen i. B., 12. Mai. Der von dem Mordbrenner Thos durch einen Revolverbeschuss in die Brust schwer verletzte Gastwirt Hermann Reichelt aus dem „Eltetal“ trägt die Kugel, die ihn bekanntlich am 24. März in der Köhner Straße getroffen, immer noch mit sich herum. Gestern wurde der Verletzte, der im übrigen wieder ganz hergestellt ist, einer nochmaligen eingehenden Untersuchung unter Zuhilfenahme von Röntgenstrahlen unterzogen. Das Ergebnis war günstig. Die Kugel hat ihren Sitz im Rücken und ist leicht zu entfernen; dies wird wahrscheinlich schon in der nächsten Woche geschehen. Darüber, ob gegen Thos wegen der von ihm verübten Untaten die Hauptverhandlung eröffnet, oder ob er als geisteskrank erklärt werden wird, ist noch keine Entscheidung gefüllt.

Nue, 14. Mai. Am Sonnabend wurde die Leiche des am 9. d. Mts. plötzlich an Vergiftungserscheinungen verstorbenen Schulklassenknauer gerichtlich sezert, wobei sich ergeben haben soll, daß ein Verbrechen seitens einer dritten Person als ausgeschlossen zu betrachten ist.

Zschortlau, 14. Mai. Bei dem gestern in den Mittagsstunden hier aufgetretenen schweren Gewitter, hat der Blitz in das Wohnhaus Nr. 133, dem Fabrikarbeiter Müller gehörig, eingeschlagen und dasselbe bis auf die Grundmauern vollständig eingestürzt. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß nur wenig Mobilien gerettet werden konnte. Dem mit im Hause wohnenden Fabrikarbeiter Leinen wurde der rechte Arm gelähmt. Die Kalamitäten haben nicht verhindert, Merkwürdiger Weise hat der Blitz bereits im Jahre 1902 am 13. Mai in dasselbe Gebäude eingeschlagen, jedoch ohne weiteren Schaden anzurichten.

Schwarzenberg, 13. Mai. Herr Bürgermeister Gareis, seit einer langen Reihe von Jahren an der Spitze der hiesigen Verwaltung stehend, sieht sich krankheitshalber veranlaßt, in den Ruhestand zu treten.

Buchholz, 13. Mai. Die von der königlichen Staatsregierung angeregte Errichtung einer erzieherischen Fachschule für Posaumentenindustrie geht nach langen Verhandlungen ihrer Verwirklichung entgegen. Die Kollegen der Schwefelstädte Annaberg und Buchholz haben dem Projekt nunmehr zugestimmt und sich dahin geeinigt, daß diese Posaumentenindustrie in Buchholz, dort wo beide Stadtgrenzen sich berühren, errichtet wird. Die königliche Staatsregierung gewährt eine einmalige Unterstützung von 25000 Mark, einen fortlaufenden Beitrag von jährlich 11000 Mark, sowie für die ersten 3 Jahre je 10000 Mark. Der Bau dürfte ohne innere Einrichtung auf rund 100000 Mark zu stehen kommen. Die Fehlsomme und ebenso die Verwaltung der Schule übernehmen die Städte Annaberg und Buchholz, zu welchem Zwecke zwischen ihnen ein Gemeindeverband gegründet wird. Die jetzt in Annaberg und Buchholz bestehenden besonderen Posaumentenfachschulen werden mit der neuen Industrieschule, die jedenfalls noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden wird, verschmolzen.

Zöblich, 14. Mai. In der unauferklärten Mordaffäre meldet das „Orzg. Nachr. Blatt“: Am vergangenen Freitag gegen Abend ist der Ehemann der Ermordeten, Gasmeister Graf zum zweiten Male verhaftet worden. Es müssen sich also im Laufe der letzten Tage neue Verdachtsmomente gegen ihn ergeben haben.

Postausweiskarten. Vor einiger Zeit hat die Postverwaltung für den inneren deutschen Verkehr eine Neuerung getroffen, die dazu bestimmt ist, beim Empfang von Postsendungen Weiterungen zu vermeiden, und auf die wir bei Beginn der Reisezeit besonders aufmerksam machen möchten, nämlich die Einführung besonderer Postausweiskarten. Die Karten dienen als vollgültiger Ausweis an den Postschaltern, wie auch gegenüber dem Postbefehlpersonal. Bei der Abtragung von Postanweisungen sowie von Wert- und Einschreibsendungen an einen dem bestellenden Boten unbekanntem Empfänger, der sich durch Vorlegung einer Postausweiskarte ausweisen kann, bedarf es daher der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweiskarten haben eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu enthalten. Für ihre Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pf. zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an die Postanstalt, der die Wohnung des Antragstellers zugeteilt ist, persönlich unter Vorlegung einer unaufgezogenen, nicht zu dunklen Photographie in Visitenform zu richten. Der Postanstalt unbekanntem Personen haben sich durch eine andere Person oder in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweiskarten sind ein Jahr,

vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gültig. Postausweiskarten, während deren Gültigkeitsdauer im Aussehen des Inhabers welche Veränderungen eintreten, daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutreffen, müssen schon vor Ablauf der Frist erneuert werden.

Eine Verbilligung des Schweinefleisches wird nunmehr aus verschiedenen Teilen Deutschlands gemeldet. Auch die Detailpreise sind infolgedessen in einer Reihe von Städten gefallen. In Berlin notierte der amtliche Marktbericht am 7. Februar d. J. pro Zentner Schweinefleisch 74—80 Mk., am 9. April 70—74 Mk., am 9. Mai hingegen 58—64 Mk. Das Schweinefleisch ist also im Großhandel um 16 Mk. (genau um den 5. Teil) billiger geworden. Der Preisrückgang erfolgte Ende April. Es ist nunmehr wohl mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß dementsprechend auch die Preise im Kleinhandel wieder herabgesetzt werden; in der Berliner Zentralmarkthalle und deren Umgebung soll dies bereits geschehen sein. Wenn dieser Tage gemeldet wurde, daß der Berliner Fleischerinnung von den Oberleitern empfohlen worden sei, den Preis auch für frisches Fleisch hochzuhalten, so ist das wohl kaum zu glauben. Die Schlächtermeister waren es ja, die seinerzeit das Steigen der Fleischpreise aus laibhaftig bedauerten. Es ist daher bestimmt anzunehmen, daß sie nunmehr mit dem Sinken der Fleischpreise im Großhandel auch die Detailpreise wieder herabsetzen werden.

H. K. Die Handelskammer Blauen ist im Anschluß an eine von der Handelskammer Berlin an den Deutschen Reichstag gerichteten Eingabe bei dem Reichstag telegraphisch dahin vorstellig geworden, daß derselbe in dritter Lesung dem Stempel auf Frachtturkunden und Personalfahrkarten seine Zustimmung verweigere.

Zwei Paare.

Roman von E. Köhler.
(4. Fortsetzung.)

Der Besuch der Frau von Strehlen war von Mutter und Tochter erwidert worden.

Es entspann sich ein lebhafter Verkehr zwischen den Damen. Frau von Rosen verabreichte die Grundzüge der Landrätin, aber sie vergnügte sich doch bei dem Geplauder der lebhaften Frau, deren Besuche eine angenehme Abwechslung in dem ewigen Einerlei bildeten.

Fraulein Emmy hatte Dora das Du angetragen und die jungen Damen waren jetzt Freundinnen.

Von ihr erfuhr auch Dora, daß Heinrich Bering wohl ein bisschen ungehobelt, aber sonst „ein sehr netter Mann“ sei. Die Damen hatten schon mehrere Male mit ihm gesprochen und die Landrätin wollte ihn auch zu einer kleinen Gesellschaft laden, die sie demnächst zu geben beabsichtigte.

„Natürlich wirst du Deine Mama an seiner Gegenwart etwas stoßen“, sagte Emmy lachend hinzu, „aber sie soll einmal Gnade für Recht ergehen lassen. Er ist ja doch Gutsnachbar und mit der Zeit wird sie ihn selbst einladen müssen.“

„Wenn Fritz mit ihm verkehren will, warum nicht“, versetzte Dora hochmütig, „für mich sind solche Leute Luft.“

„Nun, dazu ist der gute Bering ein wenig zu schwerfällig“, spöttelte Emmy, „übrigens Dora, man soll nichts verdeden — ich hätte auch nicht geglaubt, daß ich mich mit dem jungen Möller so gut unterhalten würde.“

„Du, du hast mit diesem Menschen gesprochen?“

„Ja, und noch recht lange dazu. Du weißt doch, vorige Woche wurde im Städtchen das Schützenfest abgehalten. Deine Mama wollte nicht mit uns, sie meinte, die Gesellschaft sei zu gemischt — nun, ich habe mich prächtig dabei unterhalten. Bering war da und auch der junge Möller. Er ließ sich uns vorstellen und entschuldigte sich wegen der Radfahrergeschichte — er hatte nicht bemerkt, daß unsere Pferde durch sein Verklüppeln scheu wurden, erst unser Geschrei machte ihn aufmerksam, und als er abspringen wollte, um zurückzukehren, war ihm schon Bering zuvor gekommen.“

„Glaubst du das?“ fragte Dora zweifelnd. „Möglich ist's schon — er war ja schon vorbei, als die Pferde scheuerten. Übrigens, ich trage ihm nichts nach — er kann wunderschön walzen.“

„Du hast sogar mit ihm getanzt?“

„Natürlich! Aber Narren, mach' doch kein so eigen tümliches Gesicht. Möller hat ein sehr ansprechendes Wesen und benimmt sich ganz gut.“

„Er paßt doch nicht in unsere Kreise“, beharrte Dora. „Was nennst du unsere Kreise? Wer Geld besitzt, kann sich überall Zutritt verschaffen. Ohne Geld steht man einsam in der Welt — das sagte meine Mama oft und ich sehe wohl, daß sie recht hat.“

„Aber ein alter Name, Rang und Titel...?“

„Sind völlig wertlos ohne Geld“, erklärte Emmy mit Entschiedenheit. „Dora, du kennst die Welt nicht! Eine volle Börse ist der beste Empfehlungsbrief, und wenn ich heirate, dann heirate ich nur einen recht reichen Mann, meinetwegen könnte es auch Heinrich Bering oder der junge Möller sein!“

„Emmy, ist das dein Ernst?“

„Vollkommen“, versicherte die praktische junge Dame gelassen; sie begriff Doras Entrüstung nicht.

„Wenn du angenehm leben willst, wirst du auch nach Geld heiraten müssen“, fuhr sie fort, „weißt du, Heinrich Bering wäre eigentlich eine prächtige Partie für dich!“

„O!“

„Gewiß!“ behauptete Emmy eifrig; „er ist euer Gutsnachbar und du würdest Schloßfrau auf Hohenstein werden. Lockt dich das nicht?“

„Nein, gar nicht!“

Die drei Worte kamen sehr hochmütig von Doras Lippen, sie ärgerte sich über Emmy, die sie so ohne weiteres mit einem Bürgerlichen in Verbindung brachte. Eine Baronesse von Rosen heiratet nur einen Ebenhütigen, das Geld spiele keine Hauptrolle dabei.

Seit jener Zeit sagte Dora eine entschiedene Abneigung gegen Heinrich Bering. Sie ärgerte sich, wenn nur von ihm die Rede war, und als eines Tages Fritz erzählte, Herr Bering habe sich bei einer Grenzstreitigkeit als ein äußerst entgegenkommender Nachbar erwiesen, da geriet sie förmlich in hellen Zorn.

„Natürlich wirst du jetzt mit dem Herrn verkehren, wirst ihn sogar einladen“, stieß sie unwillig aus, dem Bruder einen bitterbösen Blick zuwerfend.

„Ja, ich habe mir erlaubt, Herrn Bering einzuladen“, sagte Fritz delusig. Er kannte die Schwäche von Mutter und Schwester, teilte dieselbe aber keineswegs.

Frau von Rosen seufzte.

„Man muß sich manchmal den Verhältnissen fügen, mein Kind“, bemerkte sie beschwichtigend. „In der Stadt ist es etwas anderes, aber hier auf dem Lande kann man sich seinen Umgang nicht immer wählen. Freilich, es gehört die derbe Natur der Landrätin dazu, um sich in solchen Lagen glücklich zu fühlen. Diese Frau bringt es zu stande, sich überall zu unterhalten und wohl zu befinden. Diese seltsame Kunst besitzen wir beide nicht, liebe Dora.“

Fritz zuckte die Achseln.

Es wäre vergebliche Mühe gewesen, diesen Ansichten zu widersprechen.

„Seid nur ein bisschen freundlich gegen Bering“, bat er, „mir zuliebe: er hat mir einen großen Gefallen erwiesen. Ich möchte gern gute Nachbarschaft mit ihm halten.“

„Was ich tun kann, soll geschehen“, versicherte Frau von Rosen in kläglichem Ton. „Du weißt, Fritz, für meine Kinder bin ich zu jedem Opfer bereit.“

Dora sagte gar nichts; sie preßte die feinen Lippen fest zusammen, als sei sie besorgt, es könne ihnen ein unbedeutendes Wort entschlüpfen.

Heinrich Bering war auf dem Rosenhof gewesen, Frau von Rosen hatte ihn sehr würdevoll empfangen; sie war erstaunt, daß Bering ihr diese Herablassung gar nicht hoch anzurechnen schien. Er zeigte auch keinerlei Befangenheit und sprach mit ihr in einer Weise, als sei er schon jahrelang mit ihr befreundet.

Dora war einfach enttäuscht, denn Bering nahm von ihr fast keine Notiz.

Aber die feinen Abstufungen gemachter Höflichkeit, die sie sich zurecht gelegt hatte, waren hier nicht anwendbar, denn Bering bot ihr gar keine Gelegenheit, dieselben anzubringen.

Er richtete das Wort meist an ihren Bruder oder an ihre Mutter — und was er sprach, klang im Grunde genommen sehr vernünftig, wenn es auch oft etwas derb und geradezu herauskam.

Dumm und ungebildet war Heinrich Bering entschieden nicht und Dora besaß genug Gerechtigkeitsgefühl, um sich dies nicht abzuleugnen. Aber der Mensch ärgerte sie, es lag etwas in seinem Wesen, das sie reizte, unangenehm berührte, und als er gegangen war, machte sich ihr Aerger in einigen scharfen Worten Luft.

Frau von Rosen entgegnete nichts, aber Fritz fuhr diesmal doch auf.

„Behalte dein Urteil über meine Gäste ein andermal für dich, Dora“, sagte er heftig; „Bering ist ein höchst ehrenwerter Mensch, den ich hochschätze — das merke dir ein für allemal.“

Dora erblaßte; sie war dem Weinen nahe und suchte vergeblich nach Worten.

Frau von Rosen mischte sich ein.

„Fritz, wozu diese Heftigkeit!“ bemerkte sie tadelnd, „was hat denn Dora schließlich Böses gesagt?“

„Sie hat Bering lächerlich zu machen gesucht und das leide ich nicht“, erklärte Fritz; „Ihr habt keine Ahnung, wieviel Dank ich dem Mann schulde und mit welchem Jartgefühl er mir seine Hilfe angeboten hat.“

„Hilfe?“ sagte die Baronin sich empörend, „brauchen denn wir von jemand Hilfe?“

„Ich wollte dir eigentlich die ganze Sache verschweigen, Mama, aber vielleicht ist es doch gut, daß sie zur Sprache kommt“, entgegnete Fritz. „Unsere Verhältnisse stehen gar nicht gut, das müßt du doch seit langem wissen. Schon Papa hatte mit manchen Verlegenheiten zu kämpfen und seit seinem Tode ist unsere Vermögenslage eher schlechter als besser geworden. Als ich die Verwaltung des Gutes übernahm, hatte ich nicht das rechte Verständnis für die Sachlage der Dinge, kurz alles ging abwärts.“

Fritz machte eine kurze Pause, dann fuhr er fort: „Ich bin jetzt zur Einsicht gekommen. Durch Fleiß und Sparsamkeit kann ich es dahin bringen, unser Gut zu entlasten, aber dazu gehören auch Barmittel, und die hatte ich nicht.“

Nur mit schwerem Herzen entschloß ich mich, einen Teil unseres Buchenwaldes abzuholzen, ich hatte eben kein anderes Mittel, um mir Geld zu verschaffen. Ich sprach davon zu Bering, als ich ihn bezüglich des noch von dem Grafen Hohenstein herrührenden Grenzstreites aufsuchte. Bering widersriet mir dringend, er sagte, ich schädige mich dadurch sehr. Das wußte ich ja, aber unser verschuldetes Gut konnte ich doch nicht noch mehr belasten. Ich sagte es ihm dann auch, denn wozu etwas verschweigen wollen, was alle Welt weiß. Er dachte einige Augenblicke nach, dann machte er mir den Vorschlag, er wolle mir das nötige Geld borgen, damit der Wald erhalten bleibe...“

„Und du hast diesen Vorschlag angenommen?“ unterbrach Dora ihren Bruder.

„Ja“, antwortete dieser, „und sogar mit großem Dank.“

Dora träufelte verächtlich die Lippen. „Dat Herr Bering gar keinen Vorteil dabei?“ fragte sie.

„O doch! Sogar einen ziemlichen Vorteil, denn der Buchenwald stößt unmittelbar an den zum Schloß gehörigen Park.“

„Nun also?“ machte das junge Mädchen geringschätzig.

Dora urteilte nicht voreilig. Bering hätte mir auch den Vorschlag machen können, ihm den Wald zu verkaufen und ich hätte schließlich doch einwilligen müssen.“

Frau von Rosen saß mit gefalteten Händen da. „Werden wir uns noch mehr einschränken müssen, Fritz?“ fragte sie in kläglichem Ton.

Der Sohn beugte sich zu ihr herab und küßte sie zärtlich auf die Stirn.

„Alles bleibt beim alten, Mama“, sagte er beruhigend. „Nur einige Jahre Geduld, dann sind wir wieder oben.“

Als Fritz sich nach Dora umschau, war diese verschwunden, geräuschlos hatte sie das Zimmer verlassen.

In ihrem hübschen Mädchenzimmer lag sie auf den Knien und preßte ihren Kopf tief in die Polster des kleinen Sofas, damit nicht jemand ihr leidenschaftliches Schluchzen höre.

Die scharfe Zurechtweisung ihres Bruders schmerzte sie, die Enthüllung der finanziellen Lage der Familie setzte sie in Bestürzung, aber über alles doch tränkte und verdroß es sie, daß die Rosen einem einfachen Herrn Bering Dank schulden sollten. —

Drei Tage später fand die Gesellschaft bei der Landrätin von Strehlen statt.

Die Anzahl der Gäste war nicht groß, da der Landrätin nur beschränkte Räume zur Verfügung standen. Aber die Dame verstand es auszeichnet, dem Ganzen einen eigenartigen, vornehmen Anstrich zu geben, und sie selbst war eine fröhliche, liebenswürdige Wirtin.

Dora sah wunderbar aus in dem einfachen weißen

Kleide, sie mußte ebenfall einen s...
Partie Sie
folches ge
gewesen,
all dief
Stunden
huldbooll
nach ihr
höhere C
Die
Mit der
Wunsch
daß de
D
ihre Mä
die sie
enttäusch
einer gr
spielen u
sehen, w
Em
ihn zu r
über zog
del hat
befassen,
war vor
verwalte
tal bebi
ziehungen
din eine
den eine
erziffierte
von der
werden“,
Kraule“
nur aus
die von
von Str
die Frau
und als
ters mel
Trauer u
die Geta
habe ih
Das Ge
Neberzeu
der Abf
habe, u
Zimmerh
zahlen.
hat bei ih
Mahnru
den in u
und Zeit
bezogen
zu grün
Wir stell
Schug d
alt und
Schaben
uns raut
dringend,
unfer G
Pflge zu
gegen wo
Breifen,
Vergnüge
Feld und
Wald un
Menschen
und Wor
Ostern u
lung die
—
Jun
tüchtige
auch etw
sich bald
Off. erb u
Frit
Gablian u
tag früh
Um flo
Gute
pflicht
Leh
Suche
einen Leh
oder Vol
Magdel
à Bund
Lä
und Per
billigt
Roth

Kleide, im Gürtel einen Strauß halbgeöffneter Monatsrosen; sie wurde sogleich von Emmy in Beschlag genommen, die ebenfalls in Weiß gekleidet war, in dem dunklen Haar aber einen Strauß duftiger Nelken trug.

Frau von Rosen sah nicht sehr heiter aus.

Der reiche Rittergutsbesitzer wäre wohl eine ausgezeichnete Partie gewesen — aber wer waren seine Vorfähige?

Sie seufzte fast überlaut; ihrer Dora war gewiß kein solches Glück beschieden und es wäre doch die höchste Zeit gewesen, an eine Versorgung für Dora zu denken. Trotz all dieser Grillen verbrachte die Baronin sehr angenehme Stunden; sie gewann es sogar über sich, Herrn Bering huldvoll anzuspüren.

„Er hat durchaus nichts Unfeines an sich,“ meinte sie nach ihrer Heimkunft zu Alice, „aber er müßte sich doch eine höhere Stellung eringen.“

Die Zuhörerin lächelte; sie kannte die Baronin zu gut. Mit der Zeit würde eine Verbindung Doras mit Bering ein Wunsch der Baronin werden und sie sich unglücklich fühlen, daß derselbe wieder einmal nicht in Erfüllung ging.

Dora kam mit sehr gemischten Empfindungen heim; ihre Mädchenheitlichkeit war befriedigt durch die kleinen Triumphe, die sie gefeiert hatte, in einer Hinsicht aber fühlte sie sich enttäuscht. Sie hatte gemeint, Heinrich Bering müßte in einer größeren Gesellschaft unbedingt eine lächerliche Rolle spielen und wenig beobachtet werden, statt dessen mußte sie sehen, wie achtungsvoll man ihm entgegenkam.

Emmy v. Strehlen konnte es natürlich nicht unterlassen, ihn zu necken, mit ihm zu kokettieren, aber selbst ihre gegenüber zog er sich ganz gut aus der Sache.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Mit einem ungewöhnlichen Heiratschwindel hatte sich vor einigen Tagen das Berner Amtsgericht zu befassen. Die 35jährige Salome Lejeune aus Straßburg war vor längerer Zeit im Berner Inspektorat als Weißzeugverwalterin angestellt. Hier trat sie zu der ebenfalls im Spital bediensteten Magd Vina Pauli in freundschaftliche Beziehungen, die soweit führten, daß die Lejeune dem Freundin einen Bräutigam verschaffte. Dieser Mann hatte nur den einen — allerdings erheblichen! — Fehler, daß er nicht existierte. Die Bekanntschaft und Verlobung war nämlich von der verführten Straßburgerin brieflich „gemanagt“ worden, und die biedere Vina Pauli hat den Herrn „Direktor Krause“ aus Straßburg, dessen Braut sie sich stolz nannte, nur aus seinen Briefen kennen und lieben gelernt. Briefe, die von der Lejeune fabriziert und durch einen Helfershelfer von Straßburg gefandt wurden. Ein Jahr lang wechselte die Braut mit dem Herrn Direktor Briefe und Geschenke, und als der „Bräutigam“ eines Tages den Tod seines Vaters meldete, legte die „Schwiegertochter“, wie sich's gehört, Trauer an. Endlich kam der Schwindel an den Tag, und die Getäuschte zeigte die Freundin an, mit der Angabe, sie habe ihr durch ihre Schwindelereien etwa 1000 Fr. entlockt. Das Gericht konnte, wie die „Fr. Ztg.“ mittelt, nicht zur Ueberzeugung kommen, daß die Lejeune das Manöver in der Absicht, sich dadurch Geld zu verschaffen, vorgenommen habe, und so wurde die „Heiratsvermittlerin“ freigesprochen. Immerhin hat sie der Getäuschten eine Entschädigung zu zahlen.

Die gesamte Vogelzucht im deutschen Reich hat bei ihren ersten diesjährigen Versammlungen nachstehenden Rahnur erlassen: „Nachdem wir aus fernen, fremden Ländern in unsere alte, liebe Heimat zurückgekehrt sind, in Wald und Feld, in Stadt und Land unsere früheren Wohnungen bezogen haben, gedenken wir hier einen glücklichen Hausstand zu gründen und ein friedliches, fröhliches Leben zu führen. Wir stellen uns, unsere Nachkommenschaft unter den kräftigen Schutz der Menschen und hegen die Hoffnung, daß insgesamt, alt und jung, groß und klein, uns an Leib und Leben weder Schaden noch Leid tun, noch das kostbare Gut edler Freiheit uns rauben werden. Insbesondere bitten wir freundlichst und dringend, die mühsam erbauten Nester niemals zu zerstören, unsere Eier nicht wegzunehmen, die junge Brut in unserer Pflege zu lassen und als gute Freunde zu behandeln. Dagegen wollen wir durch munteres Hüpfen, Flattern, Fliegen, Weifen, Schnattern und Singen Euch Unterhaltung und Vergnügen bereiten, auf Baum und Busch, Strauch und Kraut, Feld und Vieh die lästigen Schmarotzer wegschaffen, so daß Wald und Feld, Gärten und Auen lieblich gedeihen und die Menschen an Gottes neubelebter Schöpfungssprache Freunde und Wohne finden. So geschehen zu Waldheim zwischen Ostern und Pfingsten d. Js. Im Namen der Versammlung die Bevollmächtigten: Lerche, Star und Nachtigall.“

— Maiblumen. Die jetzt wieder beginnende Zeit

der Maiblumen gibt Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß sowohl der Stengel als auch die Blüte dieser so herrlich duftenden Blumen einen starken Giftstoff besitzen, der Blausäure enthält. Man vermeide daher besonders, die Blumen zwischen den Lippen zu tragen, da ja die kleinste kaum bemerkbare Nizwunde unförmlich anschwillt, sobald der Saft in sie eindringt. Ebenso werfe man die abgeblühten, welken Blütenkelche nicht auf die Höhe, wo Geflügel umherläuft. Denn schon öfters ist es beobachtet worden, daß besonders junge Hühner und Tauben nach dem Genuße dieser Blumen verendeten. Ferner sei noch erwähnt, daß man Maiblumen nur pflücken darf, wenn sie voll erblüht sind, da keine einzige grüne Knospe von Maiblumen im Wasserglase jemals aufblüht.

— Subjektive Auffassung. In manchen Städten herrscht der Gebrauch, daß in sehr belebten Stadtteilen vor einem Hause, in welchem ein Schwerkranter liegt, die Straße mit Stroh oder Lohe belegt wird, um den Lärm des Verkehrslebens etwas zu dämpfen. Eine Dame ging nun mit ihrem Töchterchen spazieren, und kam durch eine solche, dicht mit Stroh belegte Straßenseite. „Wozu ist das, Mama?“ fragte das Kind. „Die Dame, welche in dem Hause wohnt,“ antwortete die Mama, „hat ein kleines Kind bekommen.“ Nachdenklich schaut die Kleine die ungeheuren Strohmengen an und dann sagt sie: „Ach Mama — war das aber tüchtig verpackt!“

Foulard-Seide

von 95 Pf. ab

— Zollfrei! — Master an Johannis! —

Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hof., in Reutlingen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antibrutringenden Blutreinigungs-Mittels, Bluteinigung für Gift und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zweit als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reutlingen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsmittel in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Tee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht insuland, die martorenden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre, bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Bräunlein konnten. Schließlich wählte ich mich Rächte durch im Bett herum, mein Appetit schwindete sich zunehmend, mein Aussehen triebte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langen Gebrauch obenan genannten Tees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Tee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin sehr überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Tee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung
Gräfin Dufschin-Streitfeld,
Oberstleutnants-Gattin.

Preis: $\frac{1}{2}$ Badet 2, — $\frac{1}{2}$ Badet 1, —

Bestandteile: Innere Röhre 56, Walmuschale 56, Walmuschale 76, Franz. Orangebblätter 50, Eryngiablätter 35, Scabiosablätter 56, Lemmblätter 76, Wimmeln 150, rotes Sandelholz 76, Barbanaturzel 44, Caryopwurzel 350, Badii, Carophyll 350, Einarinde 350, Eryngiawurzel 57, Fenchelwurzel (Semen) 76, Geradewurzel 76, Kaputewurzel 57, Süßholzwurzel 76, Salsaparillawurzel 35, Fenchel, röm., 350, weißen Senf 350, Nachschattensengel 76. Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert spiegel erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

„Vorlicht bei Einkauf!“ Man weiße minderwertige Nachahmungen entschieden zurück und beachte Namen und die Schutzmarke des Tees.

Erhältlich bei Herrn Apotheker Edgar Wiss in Eisenstock.

— Die Fogländische Maschinenfabrik (vorm. J. G. & S. Dietrich), A. G., in Blauen arbeitet gegenwärtig mit einem Personal, daß sich einschließend der Beamten und Konstruktoren auf rund 1000 beläuft. Die Fabrik ist mit Aufträgen reichlich versehen. Es ist eine hochinteressante Tatsache, daß die Maschinenfabrik nicht nur eine der größten, schönsten und bestverrichteten in Fogland, sondern in ganz Sachsen ist. Die im Frühjahr 1906 fertiggestellte Maschinen-Montage hat sich bald wieder zu klein erwiesen und mußte durch den Bau einer neuen Halle ersetzt werden, in welcher zurzeit 50 der neuesten Riesen-Maschinen von 10 und 12 Fuß Stielhöhe montiert werden. Gegenwärtig werden auf etwa 80 solcher Montagepfähle Stielmaschinen montiert. Mit dem Bau der Halle, die 66 Meter lang und 32 Meter tief ist, war am 15. Oktober 1906 begonnen worden und am 18. Dezember wurde schon darin gearbeitet. Eine einzige große Stierkesselfirma in der Schweiz hat 100 Stück der langen Stielmaschinen bestellt, wovon gegenwärtig bereits 60 Stück geliefert sind. Ohne den Bau der erweiterten Halle wäre es der Fabrik nicht möglich gewesen, Aufträge gedachter Art in so kurzer Zeit auszuführen, da bei gesteigerter Produktion naturgemäß der für die frühere Montage benutzte Raum zur Auffstellung von Werkzeug- und Hilfsmaschinen, sowie für Schlosser und Hilfsarbeiter gebraucht worden ist. Die Fabrik hat jetzt auch eine Ziegelwerkerei, um kleine, formbeständige Geheißer, wie solche hauptsächlich für die Automatenmaschinen gebraucht werden, schnell schaffen zu können, und so den Betrieb der Fabrik nicht aufhalten. Die Ziegelerei ist durch einen Anbau mehr als doppelt vergrößert worden. Die im Vorjahre aufgestellte hochmoderne Heißdampfmaschine arbeitet jetzt schon mit 300 PS. und ist zu klein geworden. Es ist eine Dampfmaschine zu 300 PS. bestellt, die bis zum September (Beginn des Lichtrenewens) in Betrieb kommen muß; damit soll

der Fabrik eine Grundlage zur künftigen Weiterentwicklung und zum ferneren Emporblühen gegeben werden. Auch der Verkehr auf der eigenen Anstaltbahn der Fabrik hat sich so gehoben, daß er teilweise dem eines Bahnhofs gleicht; die Bewältigung der Eisenmassen und Maschinen, wie sie jetzt in Frage kommt, wäre in der alten Fabrik gar nicht möglich gewesen. Die unübertreffliche großen Erfolge, welche die Fogländische Maschinenfabrik in der letzten Zeit aufzuweisen hat, sind in der Hauptsache auf zwei Ursachen zurückzuführen; erstens bietet sie in Bezug auf Stielmaschinen und Notationsmaschinen stets das Beste und Beste — dies beweisen die große Zahl von Patenten, welche die Fabrik bereits besitzt und noch angemeldet hat; — zweitens die hochmoderne Fabrik, in welcher alle wichtigen Neuerungen der Technik ungehindert zur Anwendung kommen.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eisenstock

vom 9. bis mit 15. Mai 1906.

Aufgebote: a. diesige: Der Richter Gustav Albert Staab hier mit der Maschinengehilfin Elsa Emilie Heymann hier.

b. auswärtige: Pafat.

Geburten: Kr. 136-140) Dem Stielmaschinenbesitzer Ernst Otto Heymann hier 1 Z. ohne Vornamen, Dora Frieda, Z. des Waldarbeiters Gustav Adolph Siegel in Wildenthal, Vena Käthen, Z. des Kaufmanns Max Paul Bläß hier, Johanne Elise, Z. des Maschinenbauers Paul Kno Spitzer hier, Herbert Georg, S. des Buchbinders Robert Georg Raar hier.

Terbefälle: Kr. 50-54) Elsa Jugelt, Z. des Maschinenbauers Gustav Jugelt in Berlin, 6 M. 23 T. 1 Z. des Stielmaschinenbesizers Ernst Otto Heymann hier, 1^{1/2} M. Walter Herbert, S. des Schneiders Ferdinand Bernhardt Sonnenfeld hier, 2 J. 1 M. Elsa Helena, Z. des Fabrikarbeiters Wilhelm Oskar Rejere in Wautenthal, 4 J. 5 M. 28 T. Hierüber 1 Totgeburt.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 8. bis mit 12. Mai 1906.

Geburtsfälle: 120) Dem Diakoniss Pastor Ernst Theodor Gerlach hier 1 S. 121) Dem Schneidemeister Gustav Hermann Lorenz hier 1 Z. 122) Dem Bäckereibesitzer Gustav Hermann Preis in Rausheide 1 Z. 123) Dem Eisenhüttenwerkschlosser Hermann Bernhard Siegel hier 1 Z. 124) Dem Bäckereibesitzer Friedrich Kno Hader hier 1 Z.

Aufgebote: a. diesige: Steinweg Angelo Menegazi mit Stieckereiarbeiterin Clara Emilie Schmyler, beide in Schönheidehammer.

b. auswärtige: Pafat.

Geburten: 19) Steinbrecher Eduard Richard Unger mit Wirtschaftsgelbin Hedwig Loos, beide in Schönheidehammer. 20) Holzschleiferarbeiter Ernst Hermann Liebertus hier mit Bäckerin Frieda Clara Gerischer hier.

Terbefälle: 73) Eine Totgeburt. 74) Toni, Z. des herrschaftl. Kärtners Reinhold Armin Dpel hier, 5 M.

Airghannachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 18. Mai 1906, abends $\frac{1}{9}$ Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Köln, 15. Mai. (Privattelegramm.) In dem benachbarten Rheinberg sind infolge Genusses von Rühfleisch aus einer Freibank zahlreiche Leute der ärmeren Klasse lebensgefährlich erkrankt.

— London, 15. Mai. Die Vertreter der deutschen Städteverwaltungen besuchten heute nachmittag bei dem Unterhause, wo der Minister des lokalen Verwaltungsamts John Burns sie begrüßte. Nachdem die Herren auf der Terrasse des Parlamentsgebäudes den Tee eingenommen hatten, statten sie nach dem Oberhause einen Besuch ab. Dann besuchten sie die Westminsterabtei, die städtischen Arbeiterwohnungen zu Millbank und die elektrische Zentralstation der Untergrundbahn.

— Semlin, 15. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Divisionär von Nisch, der frühere Kriegsminister Oberst Andrejewitsch ist seines Postens entsetzt und durch den bisherigen Grenzkommissar Obersten Jurischitsch Sturm erledigt worden. Letzterer ist ein ehemaliger preussischer Offizier. Die Enthebung erfolgte, weil Andrejewitsch der Antioverschwörebewegung, deren Haupt sich ist, nicht Herr werden konnte.

— Cetinje, 15. Mai. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge haben in den Dörfern Stoger und Baritsch muslimische Nizams seit zwei Tagen gegen die Christen gekämpft. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch unbekannt, doch soll sie ziemlich bedeutend sein. Die christlichen Familien sollen sich über die montenegrische Grenze in Sicherheit gebracht haben.

— Langer, 15. Mai. (Privat-Telegramm.) Der französische Vizekonsul von Kabat, welcher sich in Begleitung einiger anderer Franzosen auf der Rückreise von einem Ausfluge befand, erludete in Nassbach Mehdia um Gastfreundschaft für die Nacht. Die Fremden wurden jedoch von den Soldaten der dortigen Garnison mißhandelt und beleidigt. Die Soldaten stürzten mit ihren Waffen auf sie und machten Miene zu schießen. Durch die Geistesgegenwart der Reisenden wurde ein Blutvergießen verhindert.

— Kaystadt, 16. Mai. Nach hier eingelaufenen Meldungen gelang es der Sappolizei in sehr schwieriger Gegend, Worenga mit 7 Orloglenten zu fangen. Sie sollen nach Uington gebracht werden.

Junger Zeichner,
tüchtiger Vergrößerer, welcher auch etwas entwerfen kann, wünscht sich baldigst zu verändern. Werte Off. erb u. P. 100 an d. Exp. d. Bl.

Friedrich Schellisch,
Gablau u. Seeferren treffen Donners- tag früh ein.
Um flotte Abnahme bittet
Johanne verw. Welschmidt.
Gute Altenburger Bierkäse emp- fiehlt
Die Obige.

Lehrling - Gesuch.
Suche für mein Stickeri-Geschäft einen Lehrling zum sofortigen Eintritt, oder Volontair. Arno Schmidt, Eisenstock.

Magdeburger Sauerkraut,
à Bund 6 Pfennige, empfiehlt
Max Steinbach.

Läufer Schweine
und Ferkel, beste Rasse, empfehlen billigst
Gehr. Mickel,
Rothenkirchen, Telefon Nr. 17.

Alle bewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter

RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG

Kraft u. Stoff für das Alter

Keine Hausfrau, unersetzlich

Reinstes edelstes billiges Präparat zum sofortigen Gebrauche bei

LICHENHEIM

Alein echt

Husten Heiserkeit Hals, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Asthucuzza etc

Erhältlich in Flaschen à M. 1. —, 1 1/2, und 3 M. bei
Emil Hannebohn.

Brennholz

(Schwarten und Säumlinge)

liefert, soweit der Vorrat reicht, zu bedeutend herabgesetzten Preisen frei vor's Haus

Dörffel'sches Sägewerk.

Eine Umwälzung für jeden Haushalt
= bedeutet die Anschaffung einer =

„Weltwunder“

Waschmaschine.

Anstatt Arbeit, Aerger, Mühen, Sorgen, Verdross am Waschtage, wird derselbe mit „Weltwunder“ zu einem wirklichen Vergnügen für die Hausfrau, welche die ganze Waschart **ohne** Waschfrau, **ohne** besondere Umstände, **ohne** Anstrengung, in **mindestens** der halben Zeit wie früher, bewältigt.

Zu haben bei:
C. W. Friedrich.

Die Beschuldigung, welche ich gegen Martha Uehring in Carlsfeld ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück. Emilie Schneider, Stabhammer.

Einen zuverlässigen
Laufburschen
suchen
Paul Robert Müller & Co.

Einen zuverlässigen
Ursprungs-Zeugnisse
find zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Einen Aufpasser
sucht sofort
K. Schlerer,
vordere Rehmstr. 19.

Schuppen,
Haarausfall, Haarspalte verhindert
„Blondin“ feinst, Arika-Haaröl. Fl. 50 Pf.
Paul Rossner, Friseur, Postplatz.

Einige Stiekmädchen
sucht
Elise Kessler,
Oesterreichische Strassen 85, 86, 87.

Postplatz 1.

Confektions-Haus Hermann Neumann.

Postplatz 1.

Gnorm billig

verkaufe diese Woche vor meinem Umzug ins neue Geschäftslokale

Damen-Jacketts, Staubmäntel, Costüme.

Einen Posten diesjährige hohelegante

Bolero-Jäckchen

von 8 Mk. an.

Einen Posten Knaben-Stoff-Anzüge Mk. 2,50.

Hochfeine dize Knaben-Anzüge

in riesiger Auswahl!

Herren- u. Burschen-Anzüge,

Herren- und Burschen-Paletots und Pelerinen,

Lodenjoppen, Lüstre-Jacketts etc.

Sämtliche Confektion

zu ganz bedeutend herabgesetzten staunend billigen Preisen.

Unschön ist Korpulenz, Fettleibigkeit! Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungsthee** Paket 1.75 u. Mk. 3.— Zu haben in allen Apotheken. In Eibenstock bei Apoth. E. Wiss.

Solide Sofa-bezüge

in glatt und bunt Plüsch, abgеп. Taschen-, Sitz- und Lehne-Ware, Cotonelle, Damast u. bunt. Fantasie-stoffe liefert allerbilligst das Vers-Geschäft

Paul Thum Chemnitz, Chemnitzstrasse.

Muster bereitwilligst u. franko gegen franko Rücksendg. Preisliste gratis.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt sofort trocknend und geruchlos von Jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum u. grauartig empfiehlt

H. Lohmann.

Luhns wäscht am besten

4 1/2 Cambrie und Madapolam

gibt zu hohen Löhnen und bei dauernder Beschäftigung aus und ersucht um gest. Angebote

Reinhard Wagner, Blauen i. B., Seminarstr. 43.

Schulichst

wünschen Alle ein zartes, reines Gesicht, rötliches, jugendliches Aussehen, weiche, samtartige Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt: Bergmanns **Lilienmilch-Seife.**

Str. 50 Pf. bei H. Lohmann, Prog.

Wohltätigkeits-Conzert und Theater-Vorstellung

des Albert-Zweig-Vereins

Sonabend, den 19. Mai, 8 Uhr abends im „Deutschen Haus“ zu Eibenstock

unter gütiger Mitwirkung von Frau Dr. Schlamm (Clavier), Frau Landrichter Dr. Kloss, Chemnitz (Gesang), Herrn Dr. v. Meyer, Dresden (Violine), Herrn Lehrer Kunze (Clavier und Gesang) und Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft.

Programm.

- Prolog.**
1. **Koncertstück**, vierhändig, C. M. v. Weber. Frau Dr. Schlamm, Herr Kunze.
 2. **Figaro-Arie der Susann**. Mozart. Es blüht der Lau. Rubinstein. Frau Landrichter Dr. Kloss.
 3. **Koncert**, G-moll, Satz 1 und 2. Bruch. Violine Herr Dr. v. Meyer, Clavier Frau Dr. Schlamm.
 4. **Verborgne Liebe**. Hildach. Frau Dr. Schlamm, Frau Landrichter Dr. Kloss, Herr Dr. v. Meyer.
- Pause.**
5. **Aufenthalt**. Schubert. Herr Lehrer Kunze.
 6. **Sonate Pathétique**. Beethoven. Frau Dr. Schlamm.
 7. **Romanze**. Svendsen. **Canzonetta**. N. d'Ambrorio. Violine Herr Dr. v. Meyer.
 8. **Gebet der Elisabeth aus Tannhäuser**. Rich. Wagner. **Frühlingsglaube**. Schubert.
 9. **Strampelchen**. Hildach. Frau Landrichter Dr. Kloss.
- Das Preisstück.**
Dram. Scherz in einem Akt von Alexander Freitag-Loringhoven.
Eintritt im Vorverkauf
Galerie 50 Pf., an der Kasse 60 Pf., Saal 75

ohne der Wildtätigkeit Schranken zu setzen. Vorverkauf bei Dr. G. Emil Eitel, Postplatz, Dr. S. Lohmann, Neumarkt. Im Interesse der guten Sache wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Der Vorstand des Albert-Zweig-Vereins.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Toilet-Taschent-Pf. in Flacons zu M. L. u. M. 2,50. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Im Konfurse Matschei

werden noch allerlei Maschinen und Werkzeuge für Schlosser und Kunstschmiede billig verkauft. Besichtigung jederzeit möglich.

Der Konkursverwalter

Rechtsanwalt Raabe, Rue.

Heute vormittag 9 Uhr verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein innigstgeliebter Mann, unser guter treuergender Vater

Herr Postdirektor Otto Singer.

In tiefem Schmerz zeigt dies mit der Bitte um stille Teilnahme an Eibenstock, den 16. Mai 1906.

Lina Singer geb. Röder zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

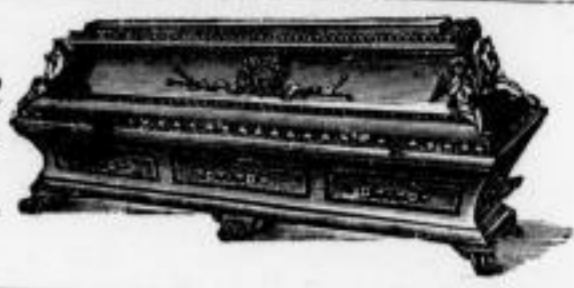
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Solz- und Metall-Särge

in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.

Emil Unger,

Tischlermeister, Poststraße 18



Blusen, Costüm-Röcke, fertige weisse Kleider, hochaparte Neuheiten,

sind wieder eingetroffen. Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in garnierten

Damen- u. Kinderhüten

aufmerksam.

Emil Mende.

Die glückliche Geburt eines zweiten **Jungen** zeigen hocherfreut an Eibenstock, den 16. Mai 1906.

Paul Hagert und Frau Alice geb. Müller.

Sanitäts-Kolonie.

Freitag abend: Übung in der Turnhalle.

Zuckerhonig „Extra“

Emaillé-Eimer 10 Pfd. netto 4 M. 2 Emaillé-Kochtöpfe à 5 Pfd. netto . . . 4,25 M. per Post franko gegen Nachnahme, 20 Emaillé-Kochtöpfe à 5 Pfd. netto pr. Topf . . . 1,70 M. Emaillé-Eimer in beliebiger Anzahl à 10 Pfd. netto pr. Eimer . . . 3,25 M. per Bahn geg. Nachn. ab Meissen versendet

Emil Glück, Meissen, Zuckerhonig-Versand.

Gesund und nahrhaft! Jährlicher Versand davon ca. 200 000 10 Pfund-Eimer.

Stickmädchen

Der heutigen Gesamtaufgabe liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Jepsen, Wasche-Bottmüngerstraße (Schweiz) bei. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Fahrplan

der Wilkau-Sirchberg-Wilschhaus-Garltsfelder Eisenbahn.

Von Wilkau nach Garltsfeld.

	Preis	Borm.	Röhm.	Abb.
Aus Wilkau	5,32	9,26	3,16	7,29
Sirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	3,48	8,05
Sirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,58	8,11
Saupersdorf I	6,16	10,14	4,00	8,18
Saupersdorf I	6,22	10,21	4,07	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,31
Härenwalde	6,49	10,48	4,34	8,50
Obercrinitz	6,67	10,66	4,42	8,58
Neuhofen	7,18	11,19	5,02	9,18
Stützengrün	7,26	11,28	5,10	9,26
Neuhofen	7,39	11,41	5,23	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,46
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,50
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,56
in Wilschhaus	8,10	12,13	5,57	9,80
aus Wilschhaus	8,23	12,40	6,20	9,95
Wilschhaus	8,33	12,50	6,30	9,95
Wilschhaus	8,43	1,00	6,40	9,95
Wilschhaus	8,52	1,09	6,49	9,94
in Garltsfeld	9,03	1,20	7,00	9,15

Von Garltsfeld nach Wilkau.

	Preis	Borm.	Röhm.	Abb.	
Aus Garltsfeld	—	6,50	9,32	3,12	7,32
Wilschhaus	—	6,10	9,42	3,22	7,42
Wilschhaus	—	6,18	9,50	3,30	7,50
Wilschhaus	—	6,26	9,58	3,38	7,58
in Wilschhaus	—	6,34	10,06	3,46	8,06
aus Wilschhaus	—	6,16	12,35	6,48	8,36
Oberschönheide	—	8,32	12,52	6,24	8,58
in Schönheide	—	8,36	12,56	6,28	8,62
aus Schönheide	4,86	8,38	1,00	6,30	—
Neuhofen	4,41	8,44	1,06	6,36	—
Stützengrün	4,51	8,54	1,16	6,46	—
Neuhofen	4,58	9,08	1,25	6,54	—
Obercrinitz	5,11	9,16	1,39	7,07	—
Härenwalde	5,18	9,22	1,45	7,14	—
Hartmannsdorf	5,31	9,35	1,58	7,27	—
Saupersdorf I	5,37	9,41	2,05	7,35	—
Saupersdorf II	5,48	9,47	2,11	7,41	—
Sirchberg (Hpt.)	5,50	9,54	2,18	7,48	—
Sirchberg (Hpt.)	5,59	10,03	2,25	7,59	—
Wilkau	6,23	10,27	2,51	8,23	—

Suche Besitzer von Stiefmaschinen als **Compagnon** nach Weipert in Böhmen. Event. faule ich einige gebrauchte noch in gutem Zustande befindliche **Stiefmaschinen**. Gest. Offerten erbitte unter C. R. an die Exped. d. Bl.

Junger Kaufmann,

mit der Seidenstickerei völlig vertraut, sucht wegen Geschäftsaufgabe wieder Stellung in seiner Branche. Gest. Offerten unter E. F. 20 Sirchberg i. S., postlagernd.

Kartoffeln

werden verkauft bei **Paul Müller, Brühl 4.**

viertelj. tes „S u. der blafen unferen

Telegr

M

Stad

M gewesen. Ge eine 3 n gane G gewesen

M

der zun sind im

Ungari

Als Kaiser u einen Bel liche Sti auch ge und Lef ung ge den inne Kaisers Unabhän Krone la rufen ha rückhalte sich durc Presse g in Fran weiterung gollte, fo verbunde samtmon Gefallen eifrig an heime G Ungarn g beteiligte Wir fahrung, die öffent auch mit Eine gar Maroffto Politik p pflichten, sichern. wurde, d kam de mehr zur Italien g reich mit würden. In u und nuch zu entsch Bedeutung ein Jretu Führer d präsidnt verantwo sicherung millen an Ungarn d

— F Fürsten in maßge gefchäfte i ministeriu leichtern. mann-Hol — 9 Diäten Einfügung anders re